

Universitätsbibliothek Wuppertal

Gesammelte Schriften

Historische Schriften ; Zweiter Band

Mommsen, Theodor

Berlin, 1908

XXXI. Volksbeschluss der Ephesier zu Ehren des Kaisers Antonius Pius

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1901)

Volksbeschluss der Ephesier zu Ehren des Kaisers
Antoninus Pius.*)

- 1 Ἐδοξεν τῶν πρώτων | τῆς Ἀσίας καὶ δ[ίς] | ρεωκόρων καὶ
φιλοσεβ[ά]στων Ἐφεσίων τῆ[ι] 5 | βουλῆ καὶ τῶ (sic) δήμω[ι]. | περὶ
ᾧ ἐνεράρισ[εν] | Λούκιος Κερόρειος [Λου]κίου υἱὸς Οὐλτινία Π[αῖτος] |
φιλοσεβαστος, ἀποδε[δ]ειγμένος γραμματεὺς τοῦ | δήμου, παρόντων
τοῦ | γραμματέως τοῦ δήμου | Ποπλίου Καρσιδίου Ἐπίφ[ρονος?] |
φιλοσεβάστου καὶ τῶν στρατηγῶν 15 | τῆς πόλεως φιλοσεβάστ[ων]. |
ἐπειδὴ κατὰ τὰς κοινὰς τῆς οἰκουμένης | εὐχὰς ὁ θεοτάτος καὶ εὐσε-
[βέστατος] | αὐτοκράτωρ Τίτος Αἴλιος Ἀντωνεῖνος | τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ
πατρὸς πα[ραδοθεῖσαν] 20 | αὐτῷ βασιλείαν παραλαβὼν π[ᾶν μὲν τὸ τῶν] |
ἀνθρώπων ἀνασώζει γένος, ἐξ[αιρέτως δὲ τὴν] | ἡμετέραν πόλιν εἰς ἐπί-
δοσι[ν τοῦ ἀξιώματος] | ἀγείωχεν, γενόμενος ἡμεῖν καθ' ὃν τῆς Ἀσίας |
ἡγεμόνευεν χρόνον πολλῶν καὶ μεγάλων 25 | ἀγαθῶν αἴτιος, δεδόχθαι
καθ' ἕκαστον ἐναντὸν | ἐορτάζειν τὴν γενέθλιον αὐ[τοῦ καὶ πᾶσιν] |
ἀνθρώποις αἰτίαν ἀγαθῶν ἡμέ[ραν, τὸν δὲ ἕκασ]τοτε ἀποδεδειγμένον
γραμμάτεια τοῦ δήμου | διανέμειν τοῖς πολεῖταις [πᾶσιν εἰς πέντε]
30 | ἡμέρας ἐκ τῶν δημοσίων τ[ῶν εἰς θυσίας καθ' ἕκαστην ἕκαστω
δηνάρ[ιον ἐν καὶ θέας ἐπὶ] | πέντε ἄγειν ἡμέρας· καὶ [ταῦτα μὲν εἰσαεῖ] |
πάντα γείνεσθαι κατὰ τὰ νῦν εἰσηγηθέντα(?) | ὑπὸ Κερόρειου Παίτου
τοῦ γραμματέως. [τ]ὸ [δὲ] 35 | ψήφισμα ἐν στήλλα[ις] (sic) [. ἀν]αγεγρα-
φθαι καὶ | εἰς ἅπαντα εἶναι τὸν χρόνον κύριον, | ὅπως ἂν ὁ τῆς πόλεως
τρόπος δῆλος ᾗ | καὶ τοῖς νῦν καὶ τοῖς ὕστερον] ἐσομένοις καὶ ὅτι |
καθ' ὅσον ἀνθρώποις δυ[να]τόν ἐστιν τὰς 40 | παρὰ τῶν θεῶν εὐεργε-
[σία]ς ἀμειβεσθαι, διατελοῦμεν προθύμ[ως ἀ]μειβόμενοι.
- 2 Οὐδενολήμιος Ἀπρωιανὸς ἀνθύπατο[ς] | Ἐφεσίων ἄρχουσι, βουλῆ,
δήμω χαίρειν. | Ἄει καὶ μάλλον ἐπιδείκνυσθε τὴν προ[σ] τὸν 45 | μέγιστον
αὐτοκρά[τορα] ἡμῶν [Α]ἰλιῶν | Ἀντωνεῖνον Σ[εβ]αστὸν εὐ[σέβειαν] | τῆ

*) [Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Instituts III 1900 S. 1 ff.]

πάση γν[ώμη τῆς λαμπ[ροτάτης | πόλεως ὑμ]ῶν καὶ νῦν ψηφισά[μενοι
 ἐν | ταῖς ἐπιφανέ[σταταις ἡμεῖν καὶ αἰών[οις] 50| αὐτο[ῦ γεγε]θλίας
 ἡμέραις καὶ θείας ἡ[μερῶν] | πέντε ἐπιτελεῖν καὶ διανομὴν τοῖς | πολείταις
 ἐκ τῶν καλουμένων εἰς τὰς | θυσίας ἐκάστω δηνάριον δίδοναι. καὶ |
 ταῦτα μὲν ὑμεῖν ὀρθῶς καὶ καλῶς, ὡσπερ 55| ε(ὶ) αὐτὸς εἰσηγησάμενος
 ἔτυχ[ο]ν, | νενομοθετήσθω. ἐξῴωσθαι ὑμᾶς εὔχομαι.

Über das mir freundlich mitgetheilte ephesische Decret*) wüsste ich kaum etwas vorzubringen, was Sie und οἱ περὶ nicht ebenso gut und besser ermitteln könnten, da den Überblick über das massenhafte, zur Zeit *extra ordinem* liegende kleinasiatische Inschriftenmaterial nur haben kann, wer in specieller Weise sich damit beschäftigt. Der Proconsul, unter dem dasselbe gefasst ist (Z. 42), L. Venuleius Apronianus, Consul im Jahre 123, ist längst von Waddington (Fastes n. 136) mit dem ἀνθύπατος Ἀπρωνιανός einer smyrnäischen Münze mit dem Kopf des Pius identificiert worden, was diese Urkunde definitiv bestätigt. Daraus, dass diese Münze den Kaiser *Ti. (so) Αἴλιος Ἀντωνεῖνος* nennt, unter Weglassung des Namens Hadrians, hat Waddington weiter geschlossen, dass die hierin mit den frühesten römischen des Kaisers übereinstimmende Münze noch im Todesjahr Hadrians 138 n. Chr. geschlagen worden ist, was an sich wahrscheinlich ist und durch das Decret zwar nicht direct bestätigt, aber doch insofern gestützt wird, als auch dieses bei der zweimaligen Nennung des Kaisers (Z. 18; 45) den Namen Hadrians weglässt und der darin begegnende Rückblick auf die asianische Statthalterschaft des Pius (Z. 23) passend an dessen Regierungsantritt anknüpft.

Die Titulaturen der Stadt und ihrer Magistrate stimmen überein mit den übrigen Denkmälern dieser Epoche. Von Hadrian (C. I. G. II, 2965) bis auf Severus nennt die Hauptstadt Asias sich *δις νεοκόρος*. Die Inschriften aus dieser Epoche nennen als Vorstände der Bürgerschaft den *γραμματεὺς τοῦ δήμου* und die *στρατηγοί*¹, wobei die 3

*) [Text nach Heberdey; jetzt auch bei Cagnat Revue archéol. Sér. III B. 37 p. 351 n. 55; Dittenberger Orient. Gr. inscr. 493. Ergänzungen nach Heberdey und Dittenberger.] — Anmerkung Heberdeys: 'Im Theater von Ephesus, auf zwei Marmorblöcken des südlichen Thorpfeilers des Aufganges, der durch die nördliche Stirnmauer des Zuschauerraumes zum ersten Diazoma führt, Unterblock in situ, Oberblock in Stücke gebrochen davorliegend gefunden. Hoch 1.70 m (O.) + 2.05 m (U.); breit 0.58 m; dick 0.84 m. Buchstaben von 0.035 m bis 0.0175 m abnehmend, sorgfältig eingehauen. An der Innenseite des Oberblockes. Einarbeitungen für den Thorverschluss'.

1) So in der großen ephesischen Urkunde vom Jahre 104 über die von C. Vibius Salutaris gemachten Schenkungen (Hicks, Marbles of the British

eigentliche Verwaltung, insbesondere die Einbringung der von der Bulé und der Ekklesia zu fassenden Beschlüsse in den Händen des Gemeinbeschreibers liegt, und die Strategen hauptsächlich auf die Rechtspflege beschränkt gewesen zu sein scheinen neben den die aedilicische Kompetenz handhabenden Agoranomen. Diese wichtige Eigenart der kleinasiatischen Municipalverfassung ist hinreichend bekannt; Neues erfahren wir darüber aus der Urkunde nicht.

Am meisten Interesse gewährt das dem Decret angeschlossene Schreiben des Proconsuls, welches den von der Gemeindeverwaltung gefassten Beschluss gutheißt, an jedem Geburtstag des neuen Kaisers durch den Grammateus ein Volksfest abzuhalten und jedem Bürger aus der Gemeindecasse eine Festgabe von einem Denar zu gewähren (Z. 25 ff.). Ähnliche statthalterliche Bestätigungen von Gemeindebeschlüssen begegnen vereinzelt¹; eine genügende Einsicht aber in den hiebei beobachteten Geschäftsgang² hat uns erst die Urkundenreihe des Opramoasmonuments von Rhodiapolis in den trefflichen Bearbeitungen von Löwy³ und Heberdey⁴ gewährt. Man erkennt aus dieser mit grosser Bestimmtheit, dass wenigstens in den geordneten Verhältnissen der besseren Kaiserzeit hiefür feste Regeln bestanden, im wesentlichen die ordentlichen Vornahmen der Gemeinde dem Statthalter nicht vorgelegt wurden, wohl aber die außerordentlichen seiner Bestätigung bedurften⁵, in welchem Fall bei öffentlicher

museum III n. 481 Z. 3; 289; 307), in einer anderen wahrscheinlich vom Jahre 160 (Hicks n. 482) und in einer dritten ohne bestimmte Zeitangabe (daselbst n. 528). In der zweiten bringt der Grammateus den Antrag ein (*είσηγήσατο*), und die Strategen stimmen bei (*ἐπεψηφίσαν δὲ οἱ στρατηγοὶ τῆς πόλεως φιλοσόβαστοι*).

1) So bestätigt in der oben angeführten Urkunde vom Jahre 104 der Proconsul (Z. 243 ff.) die von der Gemeinde dem Spender zugedachten Ehrungen, sowie die über die Stiftung zu fassenden Beschlüsse (*βούλομαι ταῦτα εἰσαεὶ μένειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν ἀπαράλλάκτως, ὑπὸ μηδενὸς μηδεμιᾶ(ν) παρενχειρήσει λυόμενα ἢ μετατιθέμενα*) unter Festsetzung ansehnlicher Geldstrafen für deren Übertretung zu Gunsten theils der städtischen Casse, theils des Fiscus.

2) Ich habe darauf schon in der *Ephem. epigr.* VII 406 aufmerksam gemacht.

3) Reisen im südwestlichen Kleinasien II, insbesondere S. 121.

4) Heberdey, *Opramoas. Inschriften vom Heroon zu Rhodiapolis*. Wien 1897, wonach ich citiere. Allerdings werden, wie auch Dessau gesehen hat, die aus der Inschrift von Kyaneai (*Serta Harteliana* S. 1 [= *Cagnat inscr. Graec. ad res Rom. pert.* III, 704]) bekannt gewordenen lykischen Statthalter *Calestrius Tiro* und *Iunius Paetus* zwischen *Iulius Aquilinus* und *Q. Voconius Saxa* einzuschalten sein.

5) So n. 12 (III G 9): *τετιμησθαι αὐτὸν συναϊτέτιο καὶ ὁ κράτιστος ἡγεμὼν Τρέβιος Μάξιμος δι' ἧς γέγραφαεν ἐπιστολῆς*. Ebenso VI E 8: *καὶ ὁ κράτιστος ἡγεμὼν Σουφῆρα Οὐῆρος ἐπεκύρωσε τὴν τοῦ ἔθνους προέρεσαν*. Die Formulierung ist wesentlich fest; vgl. II F 5; IV F 5; V C 10; VI A 13; VI E 8.

Aufstellung das Bestätigungsschreiben in diesen Urkunden dem Beschluss vorangestellt wird¹. Dabei treten deutlich Verschiedenheiten hervor. Bei den Ehrungen, welche einzelne Städte dem reichen Mann widmen, begegnet häufig Verlautbarung an den Statthalter, aber Bestätigung nur in einem einzigen Fall: als die Stadt Myra dem Opramoas Ehrennamen beilegt, wird dieser Beschluss dem Statthalter unterbreitet, und er stimmt zu, wofern dies den Gesetzen und Gewohnheiten der Stadt nicht widerstreite². Sämtliche Ehren dagegen, die der lykische Städtebund demselben leistet, bedürfen statthalterlicher Bestätigung. Also zeigt sich auch hier wie überall die von der römischen Regierung geübte strengere Überwachung der Städtebünde. Aber auch bei den Gemeindebeschlüssen ist, wie aus dem ephesischen Decret gefolgert werden darf, statthalterliche Bestätigung dann erforderlich, wenn sie dauernde Spenden an die Bürgerschaft anordnen³. Dass es sich bei dem Einholen dieser Bestätigung nicht um eine bloße Formalität handelt, versteht sich eigentlich von selbst, wird aber in den angeführten Urkunden noch ausdrücklich dadurch verbürgt, dass in einem Fall (VII n. 24; vgl.

In gleicher Weise schreibt der Statthalter z. B. IV B 11: *[μαρ]τωρῶ ταῖς τεμαῖς ταῖς εἰς αὐτὸν ὑφ' ἑμῶν δοθησομένας τὴν τε προσδ[όριαν ἐπιτρέ]πω κυρωθῆναι αὐτῶ. Ähnlich IV G 12; V F 7; VIII A 10.*

Man erkennt hier deutlich, dass es sich um eine eigentliche Bestätigung handelt, nicht um eine bloße Verlautbarung der von einem patriotischen Mitbürger seiner Gemeinde oder seiner Provinz erzeigten Wohlthaten und der dafür ihm erwiesenen Ehren, wie sie allerdings auch häufig vorkam. Die derartigen Eingaben an den Kaiser führen lediglich zu einer Belobung (XIX G. 6: *τοῦτο γὰρ ἔπαινος μεγάλου δύναιται βασιλέος, ὃς ἐπε[γ]γει μὲν τὰ φρονήματα τῶν ἐπὶ δόξαν ἀρίστην ὄ[ρμ]ημένων, παρέχει δὲ ταῖς πόλεσιν ἀφθονίαν ἀνδρῶν ἀγαθῶν*; vgl. XIII F 5) ohne eigentlich rechtliche Wirkung.

Ebenso sind die *μαρτυρίαι* der Procuratoren (n. 8; 9; allgemein zusammengestellt mit den Statthaltern III C 6; IV E 15; IV G 5; V D 10; VI A 2; VI F 9; VIII E 11; IX C 10) zu fassen, denen das Bestätigungsrecht natürlich nicht zusteht.

1) Darauf macht Heberdey S. 55 aufmerksam.

2) X D 3: *οἷς ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος ὀνόμασιν ἐτείμησεν Ὀπραμόαν . . . , τούτοις γὰρ τούτων προσαγορεύεσθαι σιγῶν, εἰ μὴ τοῦτ' εἶναι ὑπερνωτίον ἢ τοῖς νόμοις ἢ τοῖς ἔθεσιν τοῖς παρ' ἡμῶν.*

3) Die dem lykischen Verband zu solchem Zwecke von Opramoas gemachte große Verehrung von 55 000 Denaren (V H 6) wird vom Statthalter bestätigt (V E 9): *τὴν . . . προδηλουμένην αὐτοῦ δωρεὰν βεβαίῳ ἐπὶ τε τῷ αὐθέντι καὶ ἀμετάθετον εἰς τὸν αἰεὶ χρόνον εἶναι καὶ ἐπὶ ταῖς ἄλλαις αἰρέσεσιν, αἷς ἐτη[γε]λάτω. In Trajanischer Zeit wird in Bithynien vom Statthalter eingeschritten gegen Gastgelage, bei denen die Zahl der Geladenen ‚speciem dianomes‘ annimmt (Plin. ep. 117).*

VIII G 5) ein Statthalter die Bestätigung verweigert. Der Bund wollte den Opramoas mit außerordentlicher Ehrung (*ἐξαιρέτω τιμῇ*) auszeichnen — gemeint ist die jährliche Verkündigung eines ihn betreffenden Ehrendecrets nicht bloß in der Jahresversammlung des Bundes, sondern in jeder zu dem Bunde gehörigen Stadt —; aber er selbst wünsche dies nicht, und man möge es bei dem Herkommen belassen (*πάντα κατὰ τὴν συνή[θειαν γενέ]σθαι*). Dagegen aber legt die Gemeinde Xanthos Appellation ein an den Kaiser, und diese wird von dem Bunde unterstützt (n. 26), worauf der Kaiser denn auch die gewünschte Erlaubnis erteilt (n. 28).

Was uns hier aus einem unbedeutenden Erdenwinkel entgegentritt, darf unbedenklich verallgemeinert und auf das ganze einstmals weltbeherrschende Reich bezogen werden. Nach der staatsrechtlichen Konsequenz hat die römische Regierung über die vertragsmässig freien und außerhalb der Provinzen stehenden Reichsgemeinden andere Befugnisse nicht, als welche der Bundesvertrag ihr einräumt, verfügt dagegen über die provinziellen Gemeinwesen jeder Art von rechtswegen unbedingt und unbeschränkt, so dass daselbst jede communale Ordnung nach den Grundsätzen des Precarium behandelt wird, der Statthalter also, ohne formale Rechtsverletzung, so schalten kann, wie es Verres in Sicilien gethan hat. In der Kaiserzeit hat dies zwar nicht principiell, aber praktisch einer Regulierung unterlegen; wohl vornehmlich im Interesse der Gemeinden selbst ist bei den Freistädten die Abhängigkeit gesteigert, bei den provinziellen dieselbe wenigstens factisch gemildert worden. Die ökonomische Nothlage des Reiches ist allem Anschein nach weit weniger durch den Steuerdruck herbeigeführt worden, von welchem in vordiocletianischer Zeit als Regel nicht die Rede sein kann, als durch die üble Wirtschaft der Gemeinden selbst, die Luxusbauten, die Volksbelustigungen, das leichtfertige Borgen, oft genug auch Misswirtschaft und Unterschleif. Die Controle der Gemeindebeschlüsse durch die kaiserlichen Statthalter wird nicht allein, aber wesentlich mit dem Zweck verfolgt haben, dieses Grundübel der Reichsordnung einzudämmen¹; ohne Zweifel ist es nur eine Steigerung dieser Aufsichtsthätigkeit, die bei der Mannigfaltigkeit der Gemeinwesen und der Entfernung des Statt-

1) Was dahin zu rechnen sei, bleibt natürlich vielfach zweifelhaft. Als Severus im Jahre 204 den Tyranern die rechtlich zweifelhafte Steuerfreiheit bestätigt, fügt er hinzu, um Missbrauch des Privilegiums zu verhindern, dass bei Aufnahme neuer Bürger der Statthalter befragt werden solle (C. I. L. III 781 [= Dessau 423]). Im allgemeinen unterlag also eine solche Reception der Bestätigung durch die Regierung nicht.

halters unmöglich intensiv sein konnte, wenn seit Traianus in den größeren Gemeinden die örtlichen Curatoren mit mindestens gleicher Kompetenz fungieren und damit die Beaufsichtigung auch auf die von statthalterlicher Aufsicht befreiten Stadtverwaltungen Italiens erstreckt werden konnte. Unmittelbares Eingreifen der Centralregierung zu dem gleichen Zwecke scheint nicht häufig stattgefunden zu haben; doch wird die Bestätigung des die betreffende Stadtcase ohne Zweifel schwer belastenden asianischen Neokorats durch den Reichssenat¹ wohl hieher zu ziehen sein. Es würde eine lohnende Arbeit sein, die zahlreichen, aber sehr zerstreuten Zeugnisse über das Eingreifen der Regierung und der Reichsbeamten in die Municipalverwaltung zusammenzustellen.

Da in dieser Erörterung das Opramoasdenkmal mehrfach genannt worden ist, so mag es gestattet werden, die für die Auffassung dieser wichtigen Ehrendecrete grundlegende Frage über das Verhältnis der Lykiarchie zu dem Bundespriesterthum im Gegensatz zu den beiden Herausgebern anhangsweise hier zu erörtern. „Dass beide Ämter 6 nicht identisch seien“, sagt Heberdey S. 59, „war nach dem Funde des Decrets von Sidyma (Reisen I 71 n. 50 [= Cagnat inscr. Graec. ad res Rom. pert. III n. 582]) und aus der Opramoasinschrift selbst klar“; und er erörtert dann weiter, ob, was Löwy annahm, Cumulation derselben statthaft gewesen sei, und ob nicht die Lykiarchie sich häufig der Zeit nach an das Bundespriesterthum angeschlossen habe. Meines Erachtens beweisen die Opramoasurkunden nicht die Verschiedenheit, sondern die Identität beider Ämter. Es wird angemessen sein, zunächst die verschiedenen in den Inschriften auftretenden Titulaturen übersichtlich zusammenzufassen.

Opramoas heißt in dem großen Bundesbeschluss n. 30 *ὁ γεγονὸς ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν, ὁ δὲ αὐτὸς καὶ γραμματεὺς Ἀνκίων τοῦ κοινῶ* (VIII B 6; VIII H 12; IX A 13). Ebenso lautet der Titel XIX F 11 und XX F 10; und auch die beiden Ehreninschriften des Opramoas von Tlos (Le Bas-Waddington 1266 unrichtig unter Patara) und von Rhodiapolis (Reisen II 134 n. 162) stimmen damit überein, ebenso die Titulatur des Bruders IV D 12 und V G 7 (vgl. IV B 7). Das Priesterthum IX G 7 (vgl. VIII F 16; 17; XIII C 9; XX E 4) wird bezeichnet als *ἀρχιερωσύνη τῶν Σεβαστῶν*. Obwohl dasselbe jährig ist (IV D 12), ändert nach dessen Niederlegung die Titulatur sich nicht.

1) C. I. G. II 3197; Hermes VII 29. — Dass nach einer Inschrift von Beryt (C. I. L. III 167 [= Dessau 1234]) vom Jahre 344 n. Chr. der Landtag der Provinz Phoenike für den Beschluss, einem hohen Reichsbeamten eine Statue zu setzen, kaiserliche Genehmigung einholte, ist nach Zeit und Zweck verschiedenartig.

Daraus erklärt sich die für die Abordnungen des Bundes an den Statthalter ständige Formel *προσβενσαμένων τῶν ἀρχιερέων* (IV F 5; V C 10; VI A 13); es werden dabei durchaus solche Personen verwendet, die zu dieser höchsten Ehrenstellung gelangt sind. — Die Adresse eines Statthalterbriefes (VII A 3) lautet ebenfalls *ἀρχ[ιερεῖ τῶν Σεβασ]τῶν καὶ [γραμματεῖ] Λυκίων*. — In den Jahreseponymien der Opramoasacten steht durchgängig, auch bei den an einzelne Städte gerichteten Schreiben, *ἐπὶ ἀρχιερέως* schlechtweg mit folgendem Namen.

Weit häufiger wird Opramoas bezeichnet als *ἄνθρωπος Λυκιάρχης*: VII B 14; VII F 2; X B 5; XIII F 10; XV E 15; XVI B 7; XVIII A 4 oder auch bloß als *Λυκιάρχης*: XI G 5; XVII A 5; XVIII B 3; XVIII B 8; XVIII C 7; XIX D 14; XIX E 12; XX B 13. — Das Amt heißt *λυκιοαρχία* (VII A 6; VIII G 13; XIII B 9). Von dem Wechsel desselben (VII A 9) und den *τοῖς λυκιοαρχήσασιν* zukommenden *τιμαὶ* ist die Rede VII D 5; aber in der Titulatur wird auch nachher nicht *λυκιοαρχήσας* gesetzt, sondern *Λυκιάρχης*. — In der Datierung begegnet der Titel nie; in der Adresse wird der Brief bald, wie bemerkt, an den Bundespriester gerichtet, bald an den Lykiarchen (XII B 3). Bei der Aufführung der Verwandtschaftsbeziehungen begegnet der *Λυκιάρχης* häufig (II A 9; III E 4; IV C 12; V A 7; XIII B 9; XVII A 5 und sonst) und ausschließlich.

Cumuliert erscheinen das Bundespriesterthum und die Lykiarchie 7 in der Titulatur nirgends und nur einmal XIII C 4: [*ἀναλαβ*]ώ[ν] *τὴν λυκιοαρχίαν καὶ τὴν τῶν Σε[βασ]τῶν ἀρχιερωσύνην οὕτως ἐν[δόξως καὶ ἐν ταῖς ἀ]γαλώμασιν μεγαλοφρόνως* in ausführenden Phrasen. Sonst wird durchgängig, wo der Bundespriester genannt wird, der Lykiarch und umgekehrt, wo von dem Lykiarchen die Rede ist, der Bundespriester mit Stillschweigen übergangen. Bei dem gleichmäßig hohen Rang beider Stellungen kann dies unmöglich auf Auslassung zurückgeführt werden; sie wäre unvereinbar mit der weitschweifigen Titelfreude dieser Documente und vor allem in ihrer Ständigkeit geradezu unbegreiflich. Auch tritt in dem langen Bundesdecret n. 30 im Titel nur der Bundespriester auf, wird aber weiterhin (VIII G 13) der Lykiarchie gedacht und heißt der Vater des Opramoas Apollonios in der von dem Sohn ihm gesetzten Ehreninschrift (Reisen II 134 n. 174) *πατὴρ Λυκιοαρχῶν Ὀπραμόου καὶ Ἀπολλωνίου*, während beiden Söhnen, wie vorher bemerkt ward, das Bundespriesterthum beigelegt wird. Es können die sacrale Vertretung des Bundes im Kaisercult und der Vorsitz in der Bundesversammlung, das Priesterthum und die Lykiarchie nichts gewesen sein als zwiefache Function desselben

Amtes; selbst ständige Cumulation zweier Ämter, wie sie zwischen dem Bundespriesterthum und dem Bundessecretariat in Lykien bestanden hat, ist mit der officiellen Titulatur nicht in Einklang zu bringen. Die formelle Amtsbezeichnung ist *ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν*, die gebräuchliche *ἀνὴρ Ανκιάρχης* oder *Ανκιάρχης* schlechtweg; gleichbedeutend sind beide.

Das vorhin erwähnte Decret der Stadt Sidyma ist gefasst worden ἐπὶ ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν Διογένους auf Antrag des γραμματεὺς τῆς βο[υλῆς] Demosthenes mit Zustimmung des ἱερέως τῶν Σεβαστῶν Alexandros und wird dem Statthalter überreicht ὑπὸ τοῦ ἀξιολογωτάτου Ανκιάρχου πολεῖτου ἡμῶν Τι. Κλ. Τηλεμάχου. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass der zu Anfang genannte ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν Diogenes der Bundespriester, der nachher erwähnte ἱερέως τῶν Σεβαστῶν der städtische des Kaisercultes ist. Auch die dritte der Opramoasurkunden, das Schreiben eines römischen Beamten [Νε]υροπολέ[μω Πηγρέ]ους ἱερεῖ Σεβαστῶν Ῥοδ[ια]πολειτῶν πόλε[ως] spricht dafür, dass in Lykien die Eponymie des Bundespriesters auch für die municipale Geschäftsordnung in Geltung war. Aber andererseits ist nichts im Wege, auch hier den ἀρχιερέως und den Ανκιάρχης auf die gleiche Stellung zu beziehen, nur dass in der Datierung die formale, in der beiläufigen Erwähnung die usuelle Amtsbezeichnung gebraucht worden ist. — Völlig in gleicher Weise heißt in dem Ehrendecret von Myra für Iason, des Neikostratos Sohn (Serta Harteliana S. 2), derselbe in den Motiven γεγωνὸς ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν καὶ γραμματεὺς Ανκίων, im Beschlusse selbst ὁ κράτιστος Ανκιάρχης, und sind die Urkunden von Kyaneai (Kalinka im Eranos Vindobonensis S. 83 ff.) datiert nach dem ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν, erwähnen aber eine ἐπιστολὴ Αικιννίου Στασιθέμδος Ανκιάρχου, desselben Mannes, der in der Datierung einer lykischen Grabschrift (C. I. G. III p. 1119 n. 4224 d) ἀρχιερέως heißt. Ebenso heißt in den Opramoasurkunden derselbe Mann in der Datierung (XII B 2) ἀρχιερέως, in der Adresse (XII B 3) Ανκιάρχης.

Was hier über die Lykiarchie ausgeführt ist, steht im Einklang sowohl mit Strabons Bericht über dieselbe wie auch mit den zahlreichen sonst sie erwähnenden Inschriften, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Es gilt auch gleichmäßig für die Bundespriesterthümer der Provinz Asia und die Asiarchie; indes können diese bei weitem wichtigeren Institutionen hier noch weniger erörtert werden.

XXXII.

Stadtrechtbriefe von Orkistos und Tymandos.*)

309 Unter den zahlreichen Inschriftsteinen, die herausgeben zu müssen mir eine peinliche Pflicht war, nimmt die constantinische Stadtrechts-erneuerung von Orkistos eine hervorragende Stelle ein. Das in seiner Art damals alleinstehende Document ist auf drei Seiten eines grossen Steinwürfels eingeschrieben; von diesen waren die vordere und die dem Beschauer links von Pococke (1752) copirt worden; Hamilton (1839) hatte ausser wenigen Buchstabengruppen der Vorderseite die obere Hälfte der rechten Seitenfläche bekannt gemacht; die untere Hälfte war nicht copirt und die vorliegenden Abschriften des schlecht geschriebenen und sehr zerstörten Steines zum guten Theil geradezu unverständlich. Die K. Akademie der Wissenschaften beauftragte im J. 1859 den verstorbenen Dr. Mordtmann in Constantinopel mit der Revision sowohl dieses Inschriftsteines wie der augustischen Denkschrift von Ancyra. Indess diese Expedition schlug in jeder Hinsicht fehl: die ancyranischen Arbeiten liessen alles Wesentliche Späteren zu thun übrig, und den Stein von Orkistos gelang es dem Reisenden nicht einmal zu Gesicht zu bekommen. Ich liess drucken, was mir vorlag, mit dem Gefühl derjenigen Pflichterfüllung, welche dem *sagrifizio dell' intelletto* sehr nahe steht. Man hat nicht von allem dem, was man in der Jugend sich wünscht, im Alter die Fülle; aber in diesem Falle ist der Spruch für mich wahr geworden. Was wir für Ancyra Humann verdanken, weiss ein Jeder; und was in Orkistos unserem Landsmann misslang, das hat das Reisegeschick und die Energie meines Freundes Professor Ramsay, jetzt in Aberdeen, mit glänzendem Erfolge durchgeführt. Es wird den Lesern dieser Zeitschrift erwünscht sein, auch als Beitrag zur praktischen Epigraphik und zur Beherzigung zu empfehlen für diejenigen Collegen, deren

*) [Hermes 22, 1887 S. 309—322.]

Inschriftstudien sich auf Bibliotheken und Museen beschränkt haben, wenn ich Herrn Ramsays Bericht über seine doppelte Expedition 310 nach Orkistos hier mit seinen eigenen Worten folgen lasse.

In Athens in January 1881 I was struck by the sentence with which Prof. Mommsen concludes his account of the late Dr. Mordtmann's unsuccessful attempt to find the great Latin inscription, the Charter of Orcistus (C. I. L. vol. III p. 63): *nihilominus non deponenda spes est titulum extare adhuc velimque ab iis qui posthac per illa loca iter facient omni cura investigetur.*

The resolution which I then formed to try to find the inscription could not be carried out till 1883, when the formation of the Asia Minor Exploration Fund gave me the opportunity of travelling where I chose. On great part of the journey which I made in 1883, I was accompanied by an American friend, Mr. J. R. S. Sterrett, who in that year travelled on my invitation in connection with our English Fund, and who has since turned the experience, which he gained then, to good account in two long and most successful journeys in Asia Minor in 1884 and 1885, performed in connection with the American School of Athens.

Approaching from the west by way of Nacoleia (now Seidi Ghazi), we could find no one that had ever heard of any such place as Alekian, where travellers recorded that Orcistus was situated. At last we heard of a place Alikel, which was reported to lie in the direction where Orcistus should be looked for, 4 hours beyond Tchifteler, a large village, 6 hours E. S. E. of Seidi Ghazi, close to the great fountains of the river Sangarius. At Tchifteler we found no one who knew about Alekian, whereas all were familiar with Alikel. At last we arrived late one night in September, several hours after sunset, at Alikel. Next morning we found that our tent was placed amid a wide-spread Turkmen encampment close beside a cemetery, which was full of ancient marbles. A glance at one large inscription (published C. I. G. add. 3822 b²) showed that we had reached the site of Orcistus. The country around abounds in springs, which flow away eastward to join the Sangarius about six miles distant. Mordtmann's account of the locality is inaccurate. It is not true that there is an ancient deserted village, and a modern inhabited one. All Turkmen tribes are semi-nomadic and have separate places for summer-quarters (Yaila) and for winter-quarters (Kishla). In Yaila they live in tents, in Kishla they live in 311 huts built of stones and mud, as tents are unendurable in the intense cold of winter on the open treeless plains (Axylon of Livy). The Yaila of Alikel is on the site of Orcistus, in a most fertile and pleasant situation. The Kishla three miles distant is almost entirely surrounded by marshy lakes, and is accessible only by two causeways. The abundant waters beside Orcistus are referred to in the inscription. Mordtmann in trying to find the inscription made the great mistake of showing too hurriedly the reason of his visit; whereas it is a universal rule in the east that if you wish to get anything you must show complete indifference about it. We therefore asked no questions about the inscription which we were really in search of. We bought the largest sheep that could be found, invited the elders of the village to supper, and committed to them the task of roasting the sheep, while we occupied ourselves partly in riding to the Kishla, partly in copying a long Greek inscription of 98 lines in length,

half of which was more or less legible. It is dated by the consuls of the year 237 A. D., and as their names have hitherto been imperfectly known, I give the two passages in which they are mentioned in this inscription.

Side A 1. 1, 2 *Μαρίῳ Περπετούῳ*¹ καὶ *Μομμίῳ Κορηλιαῳ*[*ρῳ*]²
ὑπάτοις πρὸ ἔξ Καλ. Ἰουλίῳν ἐν Ὁρκίστῳ

Side B 36—8 *Ἐτέλεσθη τὸ ψήφισμα πρὸ*
[ἔξ Καλ. Ἰουλίῳν Μαρίῳ Περπετούῳ [καὶ
[Μομμίῳ] Κορηλιαῳ ὑπάτοις.

When evening arrived one of our men, carefully instructed in what was to be done, presided at the feast, and gradually drew the conversation in the proper direction. He soon learned all that we wished. Many of the villagers remembered Mordtmann's visit, and told with much glee how he had looked in vain for the stone, which was concealed at a mill, called the Bash Deirman, 'uppermost mill on the stream'. Next morning we went to the Bash Deirman, and soon found out where the stone was hidden. It was still where Hamilton describes it, supporting an embankment which conducts a stream of water to the mill. But whereas in Hamilton's time the inscribed stone was at the outer side of the embankment, the mill has since been enlarged, and the whole embankment widened. Thus the inscribed stone came to be in the centre of the embankment, completely hidden from view, and could hardly have been found except by the voluntary information of the natives.

A bargain was soon struck with the owner of the mill, which at this season was not working. He agreed to break down a few yards of the embankment, and allow us to see the stone: the price of this concession was 30 marks. But when the stone was disclosed, our disappointment was great: it was covered with a thick incrustation, deposited by the water of the mill-stream. This incrustation was very hard, and we had no means of removing it, while it was so thick that it entirely concealed great part of the inscription, though in a few parts where it was less thick, latin letters could be discerned. I saw that a few passages might be deciphered by bringing out the stone from its concealment into an advantageous position; but I also reflected that if I brought it out and showed great interest in it, it would certainly be destroyed in search of the gold hidden inside as soon as I left the place. Within a few minutes therefore I formed the resolution to say that the stone was poor, and to return again in some future year when I had learned the art of removing incrustation from marble. We declared that we had seen enough, waited only long enough to be sure that the embankment was restored, and left the village next morning.

I spent part of the following winter (Jan. to Feb. 1884) in Berlin, and there received at the Royal Museum some instructions in the method of cleaning

1) Damit wird Borghesis Vermuthung (opp. 5, 479) bestätigt, dass der Consul dieses Jahres demselben Hause angehört wie der Geschichtsschreiber L. Marius Maximus Perpetuus Aurelianus, der in vorgerücktem Alter im J. 222 zum zweiten Consulat gelangt, und derjenige L. Marius Perpetuus, der zwischen den J. 211 und 222 als consularischer Legat Dacien verwaltete (C. I. L. III 1178 [= Dessau 1165]).

2) Diesem Consul gehört also die stadtrömische Inschrift C. VI 1464: *L. Mummio Felici Corneliano pr(actori) k(andidato), XV viro sacris fac(iundis), trib(un)o pleb(is), quaestori k(andidato), seviro eq(uitum) R(omanorum) turmae secund(ae), XV viro stlitib(us) iud(icandis).*

marble, together with some instruments useful for the purpose. Opportunity did not present itself to return to Orcistus till August 1886, when Mr. H. A. Brown and I came back from an excursion along the Halys and took Orcistus on our way. The question of what should be done with the stone had been much 313 discussed in the intermediate time between Professor Mommsen and myself: for a time the scheme had been entertained of trying to transport it to the coast and ship it thence to Germany, but at length it was resolved that the only practicable method was to devote a week or two to the task of cleaning the stone as well as unskilled labour could clean it, and deciphering it as well as possible on the spot.

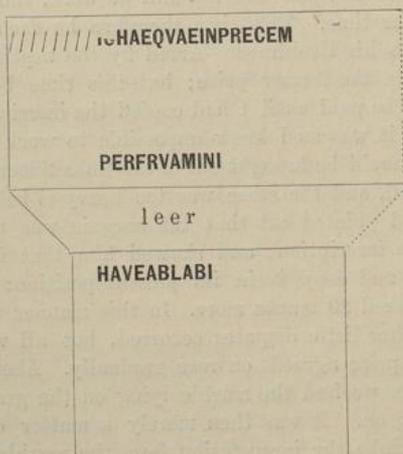
I had provided various little gifts in the form of small revolvers, spring-knives, et cetera, such as the Turks always admire, to smoothe the way towards this most important part of our whole summer's work. A few such little gifts made every person friendly, and we were also greatly aided by the fact that all officials were aware of the assistance England had been rendering Turkey in regard to the Greek question a few months before: on my previous journeys the ill-feeling of the Turks to the English government had often been a difficulty in my path. The governor of Sivri Hissar (probably Palia Justinianopolis), the nearest large town, about 7 hours north-east, gave a mounted zaptié, to whom I promised 20 marks if I succeeded in reading the stone: it was true that Alikel is not under the government of Sivri Hissar, but in an entirely different vilayet, and our zaptié had no legal authority in the village, but the hope of 20 marks made him use much authority and even a little compulsion, and probably saved us many pounds of expenditure. Entering Alikel Yaila in the afternoon, we of course showed no immediate interest in the great stone, encamped far away, and expressed only a wish to see again the long Greek inscription which we had copied in 1883. This had been destroyed in search of treasure after we left. Then conversation turned on the stone by the mill, and we all walked in that direction. The owner had not been deceived: he guessed what we came for, and had his mill at work, though there was really nothing to do at the time. This time therefore he declared it impossible to stop the mill; it was his livelihood. Aided by the zaptié we at length made a bargain, at double the former price; but this time I added the condition that nothing was to be paid until I had copied the inscription. The stone was soon uncovered; but it was as I knew impossible to work at it in its position. I demanded that it should be brought out of the embankment: the owner refused, it would ruin his mill, and the stone was too heavy (I believe it weighs about 314 3000 kilogrammes). I pointed out that the bargain was to make no payment till I had copied the inscription, and showed him that it was physically impossible to clean it and copy it in its present position: the zaptié seconded vigorously, and I offered 20 marks more. In this manner we gradually got our own way; several other little disputes occurred, but all were satisfied in the same way, and the price agreed on rose gradually. About 48 hours after we arrived at the village, we had the marble lying on the grass near the embankment, ready to work on. It was then merely a matter of time and patience to chip off flake by flake the incrustation from the marble. The action of the owner in turning on the water had facilitated our task, as the incrustation was more easily removed when it was thoroughly wet. One of our men, who had been a shoemaker in Konia, proved an excellent workman. He knew exactly

the proper strength with which to strike the stone; and after a few hours we gladly resigned the task to his skill. While he was cleaning one part I worked at another; and in this way we despatched the whole business in four days, paid the price and gratuities agreed on, and hurried off at our utmost speed to Smyrna, where we ought according to our original plans to have been about the time we reached Alikel.

That part of the stone, which was most deeply covered with incrustation, turned out to be the most easily read; viz. side II. The letters had been well preserved, and could with care be cleaned perfectly. The inscription is evidently intended to be continued on the side opposed to I, but after careful examination at several points I could find no trace of letters; though I cannot feel certain, considering the state of the stone, that there were not at one time letters on it. The lower part of side I is the most difficult; here there was little incrustation, and the stone was worn smooth.

Mir liegt Ramsays sorgfältig und sachkundig genommene Abschrift sämmtlicher drei Seiten vor; ausserdem Abklatsche von I, 8—42; II, 18—34; III, 1—26, welche allerdings, wie es nach der Beschaffenheit des Steines zu erwarten war, häufig versagen, aber, so weit sie lesbar waren, die Abschrift fast durchgängig bestätigen. Die älteren Abschriften sind hiedurch überflüssig geworden; weder Pococke noch Hamilton haben irgendwo mehr gesehen als Ramsay.

315 Die Disposition der verschiedenen Schriftstücke hat sich so gefunden, wie ich sie nach den Angaben der früheren Abschreiber vermuthet hatte. Die breitere Vorderseite des Steines (I) hat folgende Gestalt:



Auf dem oberen ausspringenden Theil, der rechts beschädigt ist, steht das Schreiben des Ablabius, womit er den Orkistern das sie

betreffende an ihn gerichtete kaiserliche Rescript übersendet. Eine Eingangsformel hat wenigstens auf diesem Stein nie gestanden; die erste Zeile steht am oberen Rande und die am Anfang fehlenden acht Buchstaben können sie nicht enthalten haben. Das Ende des Schreibens (*perfruamini*) ist bezeichnet durch die vorn und hinten eingezogene Schlusszeile und den folgenden leeren Raum. Auf dem Würfel selbst steht das genannte Rescript bis zu den Worten *et dignitatis* (I, 8—48); der untere Theil des Blocks, welcher gleich dem oberen ausspringt, ist unbeschrieben. Auf der dem Beschauer rechten Schmalseite (II), von welcher nur der mittlere Theil beschrieben ist, nicht aber die oben und unten ausspringenden, findet sich die Fortsetzung dieses Erlasses, beginnend mit *reparationem*, abschliessend mit *vale Ablabi, carissime et iucundissime nobis* (II, 1—16). Daran schliesst sich als Beilage zu dem kaiserlichen Schreiben die (zuerst von Ramsay gelesene) Eingabe der Orkistener an die Regierung, betitelt *exemplum precum*; indess ist davon nur der Anfang vorhanden (II, 17—34), obwohl der Stein hier vollständig ist. Die Fortsetzung der mitten im Satz abbrechenden Supplik erwartete Ramsay auf der breiten Rückseite zu finden; indess diese 316 ist schriftlos und hat wohl bei der ursprünglichen Aufstellung gegen eine Wand gestanden; auch die Schmalseite links bringt sie nicht. Es dürfte daher diese Fortsetzung auf einem zweiten neben dem ersten aufgestellten und verlorenen Block sich befunden haben. Die linke Schmalseite (III) enthält einen, wie der Inhalt zeigt, späteren das erste Rescript erläuternden Erlass der Regierung an die Orkistener; entweder ist bei dem ersten Eingraben diese Seite unbeschrieben geblieben und später für diesen Nachtrag benutzt, oder es ist bei dem Eingraben mit dem späteren Rescript der Anfang gemacht worden. Von diesem Erlass steht die Datirung (*act. prid. kal. Iulias Constantinopoli*) auf dem oberen ausspringenden Theil, der Erlass selbst, der vollständig ist, theils auf dem Würfel, theils (45—48) auf dem unteren ausspringenden Theil.

Indem ich hinsichtlich der früheren Publicationen auf den Abdruck C. I. L. III 352 verweise, lasse ich den Text folgen; er ist vor kurzem auch in die neue von mir besorgte Ausgabe der *fontes iuris* von Bruns (p. 419 f. [6. Aufl. p. 158 f. und C. I. L. III S. n. 7000 = Dessau 6091]) aufgenommen worden. Es ist mir nicht gelungen alle Schwierigkeiten zu erledigen; gebrauchsfähig aber ist das Document jetzt geworden.

I, 1 [Ut alia s]ic hae[c]¹ quae in precem con[tul]is[*tis et nominis*] | et dignitatis reparationem iure quae[runt obtine]re. Proinde vicari intercessionem qua[e fuerant mut]ilata, ad integrum prisci² honoris r[eduxit Aug(ustus)*] super omnes re[tr]o pius³; ut et vos oppidumque dilig[entia vestra tui]t[um] expetito legum adque appellationis s[plendore iure decreti] | perfruamini infrascripti. |

Have Ablabi carissime nobis. |

10 Incole Orcisti, iam nuc⁴ oppidi et || civitatis, iucundam munificen[tiae] nostrae materiem praebue[runt], Ablabi carissime et iucundissim[ame]. Quibus enim studium est urbes vel no[vas] condere vel
15 longaevas erudire vel in[termortuas] reparare, id quod petebatur acceptissimum⁵ fuit. Adseruerunt enim vicum suum | spatiis prioris aetatis oppidi splendore floruisse, ut et annuis magistratum⁶ fascibus
317²⁰orna[retur] essetque curialibus celebre et populo || civium plenum. Ita enim ei situ adque ingenio | locus opportunus esse perhibetur, ut ex quattuor partibus [e]o totidem in sese congruant | viae, quibus omnibus [p]ublicis mansio [e]a me[di]alis adque accommoda esse
25 dicat[ur]. Aquaru[m] || ibi abundantem afflu[entiam], labacra quoqu[e] | publica privata[que] eorum istatuis veterum | principum ornata, [et p]opulum⁷ comm[un]entium | adeo celebre[m] ali⁸
30 ibidem sunt, | [fa]cile⁹ compleantur pr[ovi]sa¹⁰ ex decursibus || praeterfluentium [ag]uarum, | rum¹¹ numerum copiosum. Quibus cum omnibus memoratus locus abundare dicatur, c[ont]igisse adseruerunt, ut eos Nacolenses si[bi] | a[dn]ecti ante id temporis postularent.
35 Quo[d] || es[t] indignum temporibus nostris, ut tam o[pp]ortunus locus civitatis nomen amittat, | et inutile commanentibus, ut depraeda[t]ione potiorum omnia sua commoda utilit[ates]que deperdant. Quibus
40 omnibus quas[i] || quidam cumulus accedit, quod omnes. | [i]bidem sectatores sanctissimae religionis habitare dicantur. Qui cum praecarentur, ut sibi ius antiquum nomenque | civitatis concederet nostra
45 clementia, || sicuti adno[t]ationi[s] no[st]rae [subiecta]¹² | cum precibus exem[p]la [t]estantur¹³, huius mo[di] sententiam dedimus. Nam haec
II, 1 quae in pre[ce]m contulerunt et nominis et dignitatis || reparationem iure quae[runt] obtinere. Proinde [gra]vitatis tuae interces[sione] |

1) Es fehlen etwa acht Buchstaben vor HAEQVAE; vgl. II, 1—10, welche Stelle des kaiserlichen Rescripts der Praefect hier wiederholt. 2) prisci. 3) OPIVS zu Anfang der Zeile 5. 4) nuc. 5) acceptissimum. 6) magistratum. 7) ORNATAV (oder M)/OPVLYM. 8) CELEBREMIO/ISS/III/ALI- alles unsicher. 9) sunt[c]ile. 10) R///A. 11) A 7ERQVI/. 12) ADNOPA TIONITNOLFAESRNEC//O. 13) EXEMPLAVESTANTVR.

*) [imp(erator) bei Bruns a. a. O.]

quae fuerant mu[tilata] || ad integrum prisci¹ [honoris | re]duci sanc- 5
 mus, ut et ipsi | [o]ppidumque diligent[ia sua | t]uitum expetito legum
 [ad]que appellationis splen[dore] perfrauntur. Par es[t | ig]itur sinceri- 10
 tatem tuam | [q]uod promptissime pro tempo[r]is nostri dignitate con-
 ces[sim]us, erga supplicantes fe[s]t[iv]itanter implere. 15

Vale Abla[bi | ca]rissime et iucundissime nobis. |

~ Exemplum precum. ~ |

[A]d auxilium pietatis vestrae | [conf]ugimus, domini imp[er]atoris²
 Constantine || [Maxi]me victor semper Aug. et Crispe, | [Cons]tantine 20
 et Constanti nobb. Caes[s]. |

[Patri]a nostra Orcistos vetust[is]simu[m] oppidum fuit et ex
 antiquis[sim]is temporibus, ab origine etia[m | civ]itatis dignitatem 25
 obtinuit. In medio confinio Galatiae p[ri]m[ae]³ situm est. Nam
 quattuor via[rum | tr]ansitus exhibet: id est civita[tis | P]essinuntesium, 30 318
 quae civita[s] dis[ta]t a patria nostra tricensim[o fe]re l[apide]; nec non
 etiam civitat[is] [Mi]d[aitanorum], quae et ipsa est a [patria] | nostra
 in tricensimo miliario; [et civit]atis Amorianorum, quae posita

(Das Weitere fehlt.)

[A]et(um) prid(ie) kal(endas) Iulias | [C]onstantinopoli. | III, 1

[I]mp. Caes. Constantinus || Maximus Guth(icus) victor ac trium- 5
 [f]ator Aug. et Fl(avius) Cla(udius) Constantinus | Alaman(nicus) et
 F[lu]vius Iul(ianus) Constantius nbb. [C]aess. salutem dicunt | ordini
 civit(atis) Orcistanorum. || 10

Actum est indulgentiae nos[trae] munere ius vobis civita[tis]
 tributum non honore modo, | verum libertatis etiam privilegiorum
 custodire. Itaque Na[colensium] iniuriam ultra in[dulgentiae] nostrae 15
 beneficia | perdurantem praesenti re[s]criptione removemus idque |
 oratis vestris petitionique || deferimus, ut pecuniam, quam | pro cultis 20
 ante solebatis inferre, minime deinceps dependa[tis]. Hoc igitur ad
 virum praest[ant]issimum rationalem Asia[nae] dioeceseos lenitas
 nostra | perscribit, qui, secutus for[mam] indulgentiae concessae | vobis, 25
 pecuniam deinceps pro | supra dicta specie expeti a vo[bis] postulari-
 que prohibebit. | 30

Bene valere vos cupimus. |

[B]asso et Abla[bi]o cons.

1) prisci. 2) das zweite p unsicher. 3) P (oder R) I// | //AE [vgl. Mommsen zu C. I. L. III S. n. 7000: 'quod antea proposui 'primae' eo nomine peccat, quod Orcistus fuit in confinio Phrygiae et Galatiae Salutaris sive secundae . . . 'Perbenae' posui nullo invento aptiore'].

Das früheste dieser Schriftstücke, die Supplik der Orkistener an die Regierung um Erneuerung des Stadtrechts, ist gerichtet an Kaiser Constantinus und die drei Caesaren Crispus († 326), Constantinus und Constantius (Caesar 8. Nov. 323), also abgefasst zwischen 323 und 326. Da bei der Beantwortung der *vicari intercessio* gedacht wird (I, 3) und Orkistos damals zur *Asiana dioecesis* gehörte (III, 24), so ist dasselbe auf dem regelmässigen Instanzenzug an den *vicarius dioeceseos Asianaes*, dann an dessen nächsten Vorgesetzten, den *praefectus praetorio per Orientem* Ablabius gegangen und von diesem dem Kaiser vorgelegt worden; dieser erledigt die Bitte durch Erlass an den Präfecten, welchen derselbe in Abschrift den Supplicanten übersendet. Die Supplik selbst ist dem kaiserlichen Erlass angehängt. Sowohl der Erlass wie das Begleitschreiben sind undatirt, das letztere 319 sogar seltsamer Weise ohne Eingangs- und Schlussformel, vielleicht also nur ein Theil eines längeren Schreibens; indess können sie nicht viel später fallen als die Eingabe der Orkistener. Ueber Ablabius, den die Liebhaber von Sprachfehlern immer noch fortfahren Ablavius zu nennen, kann ich auf das früher Bemerkte verweisen; hinzuzufügen ist nur, dass unter den sonstigen Documenten seiner Präfectur das älteste ein Erlass vom 1. Jun. 326 (C. Th. 16, 2, 6) ist, dieses Rescript aber wahrscheinlich noch weiter zurückreicht. — Das zweite erläuternde Rescript, das von demselben Kaiser und den Caesaren Constantinus und Constantius geradezu an die Stadtgemeinde gerichtet ist, trägt das Datum vom 30. Juni 331. Von Werth ist die Bestätigung der schon in Pocockes Abschrift dem Caesar Constantinus beigelegten, aber sonst nicht vorkommenden und deshalb von mir angezweifelten Benennung *Alamannicus*. Aus welcher Ursache dieselbe dem damals siebzehnjährigen Prinzen und weder dem Vater noch dem jüngeren Bruder beigelegt worden ist, erhellt nicht; die Münzen mit *Alamannia devicta* oder mit *gaudium Romanorum Alamannia*, welche ihm mit dem Vater und dem älteren Bruder Crispus gemein sind, speciell auf ihn zu beziehen berechtigt sonst nichts.

Für die weitere Erläuterung des Rechtsverhältnisses von Orkistos und Nakolia kann ich im Allgemeinen auf meine frühere Auseinandersetzung verweisen. Jener Ort, noch im J. 237, wie die oben S. 542 erwähnte Inschrift lehrt, selbständig, muss dann zum *vicus* von Nakolia geworden sein und seine Grundsteuer — die von mir vermuthete Lesung *pro cultis* III, 21 hat sich bestätigt — dorthin entrichtet haben, welches nun wieder abgestellt wird. Eine Reihe unverständlicher Stellen oder unerträglicher Fassungen werden durch den

besseren Text in Ordnung gebracht; in der Hauptsache werden die früher gefundenen Ergebnisse nicht verschoben.

Schärfer als bisher treten die topographischen Verhältnisse hervor; indess machen sie zum Theil grosse Schwierigkeit und es lassen sich dieselben nicht wohl anders als in weiterem Zusammenhang behandeln. Die Topographie des inneren Kleinasiens, insbesondere Phrygiens, die wir von Herrn Ramsays kundiger Hand zu erwarten haben, wird hierüber wie über viele andere Punkte Licht verbreiten; ich beschränke mich darauf, zum grossen Theil nach den Mittheilungen meines Freundes, hier die Probleme mehr zu bezeichnen als eine Lösung zu versuchen.

Orkistos gehörte zu der Zeit, wo unser Document entstand, zur 320 Provinz *Phrygia salutaris* oder *secunda* und mit dieser, wie schon gesagt ward, zur Diöcese Asia. Die Provinz wird allerdings nicht genannt; aber schon das Verhältniss zu Nakolia, das immer bei Phrygia geblieben ist, fordert sie und die Diöcese wird ausdrücklich angegeben. Damit im Einklang bezeichnen sich in unserer Urkunde die Orkistener als wohnhaft *in confinio Galatiae pr[im]ae*;* indess befremdet die — allerdings zum Theil auf Ergänzung beruhende — Benennung der Nachbarprovinz, welche vielmehr die *Galatia secunda* oder *salutaris* ist. — Aber wenn die Zugehörigkeit der Stadt zur Provinz Phrygien und zur Diöcese Asien aus unserem Document unzweideutig hervorgeht, so gehörte sie später vielmehr zu eben dieser *Galatia salutaris* und mit dieser zur *diocesis Pontica*. Die Zeugnisse dafür sind freilich spät. In der Litteratur einschliesslich der Itinerarien und der Karten begegnet Orkistos nicht; zuerst in den Unterschriften des kalchedonischen Concils vom J. 451 findet sich der Name des Bischofs dieser Stadt unter denen der Galatia Salutaris, und die gleiche Attribution erscheint in den späteren Bischofsverzeichnissen. Nach Ramsays Vermuthung steckt der Name auch in dem seltsamen *Περγεμανοθέσιον*, das der Zeitgenosse Iustinians Hierokles p. 697 in der bezeichneten Provinz aufführt. Es muss, schreibt mir Ramsay, zwischen den J. 331 und 451 hier eine Grenzveränderung stattgefunden haben, wodurch der bis dahin phrygische Ort Orkistos, vielleicht auch Amorion und Klaneos zu Galatien geschlagen wurden.

Schwierigkeiten macht auch die Auseinandersetzung über die nach Angabe der Supplik Orkistos berührenden vier Strassen. Die Stadt, schreibt mir Ramsay, liegt an keiner der grossen Reichs-

*) [S. oben S. 547 A. 3.]

strassen, überhaupt ganz ausserhalb aller bedeutenden Verbindungslinien. Die erste dieser Strassen ist nach der Supplik die nach Pessinus. Von diesem Ort, bemerkt Ramsay, ist Orkistos auf dem geraden Wege höchstens 21 Milien entfernt; wenn indess die Orkistener, um nach Pessinus zu gelangen, die auf der grossen Strasse von Pessinus nach Amorion über den in keiner Jahreszeit furthbaren Sangarios führende Brücke benutzten, so können durch diesen Umweg allenfalls 30 Milien herauskommen. — Die zweite Strasse soll nach der ebenso weit entfernten *civitas* [*Mid*]aitanorum führen; gemeint ist Midaëion, obwohl dessen Ethnikon sonst *Μιδαεύς* oder 321 *Μιδαεύς* lautet. — Die dritte ist die nach Amorion. — Die Angabe über die vierte fehlt; vielleicht führte sie nach Nakolia, das als bisheriger Hauptort für Orkistos in dieser Aufzählung nicht wohl fehlen kann.

Als ich vor Jahren die Inschrift von Orkistos herausgab, war sie die einzige uns erhaltene Stadtrechtverleihung. Vor kurzem ist eine zweite gleichartige Urkunde hinzugetreten, die mir von dem amerikanischen Archäologen Herrn Sterrett, der das innere Kleinasien theils in Gemeinschaft mit Hrn. Ramsay, theils allein bereist hat, mit zuvorkommender Freundlichkeit mitgetheilt und nach Abschrift und Abklatsch von mir ebenfalls in der neuen Ausgabe von Bruns fontes iuris p. 150 [6. Aufl. p. 156 = C. I. L. III, S. 6866 = Dessau 6090] veröffentlicht ist. Sie bezieht sich auf die Ortschaft Tymandos in der Provinz Pisidien, welche Hierokles p. 673 nennt und deren Lage bei dem heutigen Orte Yaztū Veran drei Stunden östlich von dem pisidischen Apollonia durch diese Inschrift festgestellt worden ist. Mit dem fehlenden oberen Theil des Steines ist der Name des Kaisers untergegangen, von dem dieses an einen Lepidus — sei dies nun ein Statthalter von Pisidia oder der *vicarius* von Asia oder der *praefectus praetorio Orientis* — gerichtete Rescript herrührt. Die Schrift kann der diocletianischen Zeit angehören, aber auch später fallen. Im Einzelnen ist wenig zu bemerken. Als Consequenz des Stadtrechts erscheint hier, wie billig, die Wahl der Gemeindebeamten und des Gemeinderaths. Jenes sind die *magistratus*, unter welchem Namen hier wie in den Digesten die Duovirn auftreten, die Aedilen und die Quästoren; es scheint sich danach hier um eine Gemeinde römischen Rechts zu handeln, vielleicht um eine *colonia civium Romanorum*, welche in Pisidien bekanntlich auffallend zahlreich auftreten. Dass die Zahl der Decurionen für diesen kleinen Ort vorläufig auf 50 festgesetzt wird, passt zu der bekannten Grundzahl von 100 (Marquardt röm. Staatsverwaltung 1, 184).

*) ovi penitus . . . | Tymandenis item | ad scientiam
 nostram | tua pertulit, contemplati sumus || [Tyman]denos voto 5
 praecipuo, summo etiam | studio optare, ut ius et dignitatem civita[tis]
 praecepto nostro consequantur, Lepide | carissime. Cum itaque inge-
 genitum nobis | sit, ut per universum orbem nostrum civi||tatum honor 10
 ac numerus augeatur eos|que eximie [e]upere¹ videamus, ut civitatis |
 nomen honestatemque percipiant, isdem | maxime pollicentibus, quod 322
 apud se decu|rionum sufficiens futura sit copia, cre||didimus adnuen- 15
 dum. Quare volumus | ut eosdem Tymandenos hortari cu|res, ut voti
 sui conpotes redditi² | cum ceteris civitatibus nostris ea, que | ipsos
 consecutos ius civitatis conp||etit recognoscere, obsequio suo nitan|tur 20
 implere. Ut autem sic, uti ceteris | civitatibus ius est coeund[*i i*]n³
 curiam, | faciendi etiam decreti et gerend[*i i*]⁴ ce|tera, que iure per-
 missa sunt, ipsa quo||que permissu nostro agere possit, et | magistratus 25
 ei itemque aediles, quaes|tores quoque et si qua alia necessaria |
 facienda sunt, creare debebunt. Quem | ordinem agendarum rerum
 perpetuo || pro civitatis merito custodiri conve|niet. Numerum autem 30
 decurionum | interim quinquaginta hominum in|stituere debebis. Deo-
 rum autem in|mortalium favor tribuet, ut aucti[s] || eorum viribus 35
 adque numero mai[or | e]orum haberi copia possit.

*) [C. I. L. III S. n. 6866.]

1) supere. 2) redditus verbessert von Pick. 3) coeundun. 4) gerend.